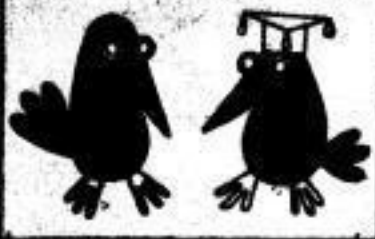


Eine Frage, Herr Professor



Welche Gedanken bewegen Sie am Jahresende?

Es ist wohl ganz natürlich, daß am Ausgang eines Jahres Rechenschaft, selbstkritische Einschätzungen, neue Vorsätze und Plandokumente die Kollektive und jeden Einzelnen bewegen. Gerade unser Jubiläumsjahr war ein ganz besonderes Jahr, wie es nicht nur im frohen Optimismus des Liedes unserer Jugend zum Ausdruck der Lebensfreude, Zuversicht und Sicherheit eines Daseins in Frieden und Freundschaft aller Menschen, die guten Willens sind, kommt. Wir können von der Gewißheit ausgehen, unser Weg war, ist und bleibt richtig. Wir schreiten sicher und ständig gefestigter auf gutem Wege voran. Es ist mir ein Bedürfnis, allen Mitarbeitern und Hochschullehrern der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen für die hervorragenden Leistungen und ihren selbstlosen Einsatz bei der anteiligen Erfüllung der vom VIII. Parteitag der SED gestellten Hauptaufgabe auf ihrem jeweiligen Gebiet zu danken. Dank und Anerkennung gilt vor allem den fleißigen und zuverlässigen Mitarbeitern und Studenten, die Tag aus Tag ein, unermüdet zur Erfüllung des Erziehungs- und Ausbildungsplanes und der Forschungsaufgaben innerhalb ihrer Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb beitragen, vielfach aber ungenannt bleiben. Wie humanistisch und anspruchsvoll zugleich ist doch die Gewißheit, daß die Persönlichkeiten in unseren sozialistischen Kollektiven der Arbeit nicht dadurch „groß“ sind, daß andere „klein“ sind. Ihre Größe besteht darin, dem Genossen, dem Kollegen und FDJ-Studenten bestmöglich zu helfen. Diese Grundüberzeugung spiegelt sich einmal mehr in der Herausforderung des bewußten proletarischen Internationalismus am Beispiel der Solidaritätsbewegung wider. Die Sektionsgewerkschaftsorganisation wurde in Anerkennung für hervorragende Solidarität mit der Gedenkmedaille **NERUDA** vom Bundesvorstand des FDGB ausgezeichnet. Als Sektion DSF kämpfen wir zum 30. Jahrestag der Befreiung um die Auszeichnung mit der Ehrennadel der DSF in Silber. Die Freundschaftsstaffette der FDJ wurde in der GO-Wahlversammlung programmatischer Kampfgesandter aller FDJ-Studenten und unter der Losung „Durchsetzung der Disziplin des Leninschen Komsomol“ in der GO 14 gestellt.

In der technischen Gemeinschaftsarbeit konnte der Fachschuß Abtrenntechnik unter meiner Leitung für besondere Kontinuität bei der RGW-Zusammenarbeit mit der UdSSR, NTO MASCHPROM mit der Ehrenplakette der KDT in Gold geehrt werden. Das alles ist Reminiscenz und Verpflichtung zugleich. Der Vorlauf 1974 entscheidet über den Anlauf 1975. Die Ziele sind unter Führung der Parteiorganisation gestellt, die politischen und ideologischen Motive vom 30. Jahrestag der Befreiung abgeleitet. Das Führungsprogramm der SED-Grundorganisation löste für alle Mitarbeiter und die staatliche Leitung Verpflichtungen und Festlegungen aus. Hauptanliegen muß die weitere Verbesserung der Erziehung und Ausbildung sozialistischer Absolventenpersönlichkeiten sein. Wie in der materiellen Produktion gilt, aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit, jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt zu erzielen. Es bewegt mich dabei die Auffassungsklarheit von Karl Marx: „Soweit der Arbeitsprozeß nur ein bloßer Prozeß zwischen Menschen und Natur ist, bleiben seine einfachen Elemente allen gesellschaftlichen Entwicklungsformen desselben gemein. Aber jede bestimmte Form dieses Prozesses entwickelt weiter die materiellen Grundlagen und gesellschaftlichen Formen desselben.“ (Marx/Engels: Werke, Bd. 25, S. 890-891).

Eben das Planjahr 1975 wird die vorbereitende Phase des neuen Fünfjahresplanes 1976-80, in dem die Forschungsprogramme und Hauptforschungsrichtungen des Maschinenbaus durch die Sektion und damit die bewaffneten Taten aller Mitarbeiter zum Tragen kommen müssen.

Wie zur INFERT 74 herausgestellt, bin ich von der Überzeugung getragen, daß wir, gestützt auf die Kraft des Kollektivs, im leninischen Sinne die überschaubaren Möglichkeiten und Richtungen der wissenschaftlich-technischen Revolution bestimmen und verwirklichen. Dazu wünsche ich uns allen Erfolg und Schaffenskraft sowie Gesundheit im persönlichen Leben.

(Diese Frage beantwortete Genosse Professor Rolf Reinhold, Direktor der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen.)

Entscheidende Voraussetzung

„Heute erleben wir den Moment, wo wir sagen können: Wir sind wieder bei Marx, unter seinem Banner.“

Rosa Luxemburg sprach diese Worte auf dem Gründungsparteiabend der Kommunistischen Partei Deutschlands, der am Ende des Jahres 1918 in Berlin stattfand. Mit der Gründung der KPD war ein unheilvolles Kapitel der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung abgeschlossen und ein entscheidendes neues aufgeschlagen worden.

In welcher historischen Situation entstand die KPD?

Im vorigen Jahrhundert hatte die deutsche Arbeiterbewegung jahrzehntelang an der Spitze der revolutionären Weltbewegung gestanden und einen heroischen Kampf gegen die deutsche Reaktion geführt, mit dem Überhandnehmen des Opportunismus entfernten sich ihre Führer jedoch immer mehr von den wissenschaftlichen Erkenntnissen von Marx und Engels und von ihrer eigenen Vergangenheit. An die Stelle der Forderung August Bebel's

„Diesem System keinen Mann und keinen Groschen“ trat die feige Kapitulation vor den Vertretern dieses imperialistisch-militaristischen Systems. Diese Politik gipfelte schließlich im offenen Verrat - in der Zustimmung zu den Kriegszielen der deutschen Imperialisten und der Burgfriedenspolitik während des I. Weltkrieges sowie in der blutigen Niederschlagung der Novemberrevolution. Obwohl in dieser Zeit in den deutschen Linken und weiteren unzähligen klassenbewußten Arbeitern tapfere Kämpfer für den Fortschritt erstanden waren, vermochten sie es noch nicht, die Verräter an der Arbeiterklasse zu isolieren. Vorstellungen von einer Einheit um jeden Preis wirkten in der deutschen Arbeiterbewegung noch in einer Zeit, in der die revolutionären Kräfte in Rußland unter der Führung Lenins den entscheidenden Schritt der endgültigen ideologischen und organisatorischen Trennung vom Opportunismus gingen.

Erst unter dem Eindruck der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, durch die vielfältige Hilfe der Bolschewiki und besonders Lenins und nicht zuletzt der offen konterrevolutionären Politik der rechten SPD- und Gewerkschaftsführung in der Novemberrevolution wurde auch in Deutschland endgültig die Schlußfolgerung gezogen:

Gründung einer marxistisch-leninistischen Partei und damit Schaffung der Voraussetzungen für die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse auf wahrhaft revolutionärer Grundlage. Die Gründung der KPD entsprach der Erkenntnis: Die Arbeiterklasse ist revolutionär - oder sie ist nichts!

Worin bestand die entscheidende Wende, die 1918 eingeleitet wurde?

Die KPD verkörperte die besten Traditionen des Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung. In dieser Partei, die sich in den kommenden Jahren zu einer Partei von neuem Typus entwick-

elte, erblickten immer mehr Arbeiter und andere Werktätige den wichtigsten Garant für den schließlichen Sieg über den deutschen Imperialismus und Militarismus.

Mit der Gründung der KPD war eine Partei entstanden, die in ihrem Programm wieder zu Marx zurückgekehrt war und sich gleichzeitig den Erkenntnissen Lenins und den Erfahrungen der Partei der Bolschewiki annäherte.

Forderung nach entschädigungsloser Enteignung des junkerlichen Besitzes und der wichtigsten Betriebe und Banken, nach der Entmachtung des Militarismus und der Bewaffnung des Proletariats unter anderem entgegen.

Ebenso bedeutungsvoll war, daß die KPD von Anfang an auf dem Boden des proletarischen Internationalismus stand und sich vorbehaltlos an die Seite der jungen Sowjetmacht stellte. Dem Antikommunismus der deutschen Reaktion,

„Als der deutsche Spartakusbund... den Namen 'Kommunistische Partei Deutschlands' annahm, da war die Gründung einer wahrhaft proletarischen, wahrhaft internationalistischen, wahrhaft revolutionären III. Internationale, der Kommunistischen Internationale Tatsache geworden...“

Unschätzbar war die Hilfe Lenins und der III. Internationale für die Entwicklung der Partei

Es sei hier nur an Lenins Arbeit „Der linke Radikalismus...“ erinnert, die wesentlich dazu beitrug, die Entwicklung zu einer Partei von neuem Typus zu beschleunigen und die Verbundenheit mit den Massen zu festigen. Gründung und Entwicklung der KPD vermittelten der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung wichtige Lehren.

Die Entwicklung einer marxistisch-leninistischen Partei, die endgültig und kompromißlos mit dem Opportunismus bricht, ist die entscheidende Voraussetzung für die Arbeiterklasse, ihre historische Mission zu erfüllen.

Die entscheidende Frage, die Errichtung der Diktatur des Proletariats, kann die Arbeiterklasse nur unter Führung einer solchen Partei lösen.

Der proletarische Internationalismus und vor allem die unverbrüchliche Freundschaft und enge Zusammenarbeit mit der KPdSU und der Sowjetunion sind Lebensfragen für die kämpfende und siegreiche Arbeiterklasse. Ernst Thälmann sagte dazu, daß sich an der Stellung zur Sowjetunion zeige, wer wirklich revolutionär sei.

Die Opportunisten und ihre Auftraggeber hatten schon bei der Gründung der KPD erkannt, welche Gefahr ihnen in einer solchen Partei erwuchs. Sie zogen alle Register des Antikommunismus und Antisowjetismus. Unter der Führung des „Sozialdemokraten“ Noske entfesselten sie einen zügellosen Mordterror gegen die revolutionären Arbeiter und ließen die Führer der KPD, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht bestialisch ermorden. Damit hofften sie die gerade gebildete Partei isolieren, terrorisieren und führerlos machen zu können.

Sie hatten sich getäuscht - wie sie sich immer und überall täuschen, wo sie Kommunismus und Kommunisten verbieten oder ausrotten wollen. Ihnen und ihren Nachfolgern in der Gegenwart schrieb Karl Liebknecht einen Tag vor seiner Ermordung ins Stammbuch:

„Wir sind nicht geflohen, wir sind nicht geschlagen. Und wenn sie uns in Bande werfen - wir sind da und wir bleiben da! Und der Sieg wird unser sein... Ob wir dann leben werden, wenn es erreicht wird - leben wird unser Programm, es wird die Welt der erlösten Menschheit beherrschen. Trotz alledem!“



In Würdigung hervorragender Leistungen

beim Aufbau und bei der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung und der Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik, wurde Genosse Erich Schindler am 9. Dezember 1974 im Staatsrat mit dem

VATERLÄNDISCHEN VERDIENSTORDEN IN SILBER

ausgezeichnet.

Genosse Schindler, der vor wenigen Tagen, am 15. November 1974 seinen 70. Geburtstag feierte, war bereits als Lehrling 1918 in der sozialistischen Arbeiterjugend organisiert. In Fortsetzung seiner politischen Entwicklung wurde er 1922 Mitglied der SPD. In Anerkennung seiner aktiven politischen Arbeit wurde er 1923 zum Unterbezirksvorsitzenden der SAJ gewählt.

Während der Zeit des Faschismus setzte er seine politische Arbeit in der Illegalität fort. Bis 1939 in der Widerstandsgruppe „Künstler“ und nach dessen Ermordung bis zur Zerschlagung des Faschismus durch die Sowjetarmee an seinem neuen Wohnort in Klitten. Genosse Schindler, Aktivist der ersten Stunde, setzte sich als Mitglied des Bezirksvorstandes der SPD und Bürgermeister von Klitten aktiv für die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien ein.

Seit 1952 arbeitete Genosse Schindler an unserer Universität bis zu seinem Rentenantritt 1969. Seit 1960 leistet Genosse Schindler als Vorsitzender der Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitglieder bei der Kreisleitung der SED TU Dresden eine unermüdete Arbeit und stellt dem Kollektiv der Partei bis heute seine reichen Parteierfahrungen zur Verfügung.

Wir sind da und wir bleiben da

Gedanken zum 56. Jahrestag der Gründung der KPD von Genossen Günther Holzmüller, Sektion Marxismus-Leninismus

Prinzipiell richtig wurde die entscheidende Frage der Macht beantwortet. Den Phrasen der Opportunisten von der „freiheitlichen Demokratie“ und vom „dritten Weg“ stellte die KPD das offene Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats gegenüber.

Der konterrevolutionären Losung „Die Sozialisierung mächtigt“, mit der die Reaktion die Volksmassen täuschen und jede wirkliche Veränderung verhindern wollte, stellte die Partei die

der im Bündnis mit allen reaktionären Kräften der ganzen Welt sich anschickte, die Sowjetmacht im Blut zu erstickten, stellte sie Aktionen unter der Losung „Hände weg von Sowjetrußland“ entgegen.

Lenin brachte die internationale Bedeutung der Gründung der KPD, die sich in einem industriell hochentwickelten Land herausbildete, mit folgenden Worten zum Ausdruck:



Erschienen am 13. Juni 1945 in Berlin in der ersten Nummer der „Deutschen Volkszeitung“, dem Zentralorgan der KPD.

Das Studium ist erst 3 Monate alt

Von den Genossen der Parteigruppe 74 der Grundorganisation Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik

... und trotzdem sind wir schon ganz schön gespannt. Vor vier Monaten, an den letzten Augusttagen, als wir von den Oberschulen, aus NVA-Einheiten, aus den Betrieben oder einfach vom Ostseestrand nach Dresden kamen, waren unsere Erwartungen groß. In der Vorbereitungswoche, die wir Genossen absolvierten, lernten wir uns schnell kennen - erste Grundlage für unsere Arbeit in der Parteigruppe 74 der Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik. Unser Kollektiv organisierte bereits in diesen Tagen erste gemeinsame Erlebnisse wie Besuche im Zwinger und in der Gemäldegalerie. Unser erster Studentenball gemeinsam mit den Partei- und FDJ-Sekretären in der Mensa war große Klasse.

Auf Grund der „Vorkenntnisse“ hatten wir unseren Mitsudenten schon einiges voraus und konnten in manchen Fragen helfen. Und das nicht nur in den allerersten Tagen, wo man sich im Barkhausenaubau nicht zurechtfindet oder den Aushang für das Werkstoffkunde-

praktikum nicht bemerkte. Wir suchten und fanden das Vertrauen aller Studenten der sieben FDJ-Seminargruppen des 74er Jahrganges. In FDJ-Funktionen, durch Teilnahme an den FDJ-Leitungssitzungen und aktive Mitarbeit in den FDJ-Mitgliederversammlungen bemühen wir uns, dieses Vertrauen weiter auszubauen. Beispiele gibt es dafür nun schon eine ganze Reihe.

Etwas Anfang Oktober war es, als ein Student der SG 74/10/07 an einen unserer Genossen herantrat mit der Absicht, die Koffer zu packen und heimzufahren. Gemeinsam mit dem Gruppenberater ist es uns gelungen, ihn davon zu überzeugen, daß man so schnell nicht aufgibt, daß man Probleme vor allen Dingen gemeinsam meistert. Oder in den Auseinandersetzungen um höhere Studienleistungen. Hier gehört es schon zur Norm, daß in den FDJ-Mitgliederversammlungen durch den wissenschaftlichen Funktionär die Leistung jedes Studenten zur Diskussion gestellt wird. In der SG 74/10/03 wurde im November an einem Gruppenmitglied starke

Kritik geübt, aber gleichzeitig Maßnahmen zur Unterstützung festgelegt, die natürlich ohne eigene Anstrengungen nicht helfen werden.

Augenmerk legten wir auch - gemeinsam mit Studienjahrgangsführer und Gruppenberatern - auf die richtigen Startbedingungen für die Soldaten und Unteroffiziere, die erst im November ihr Studium beginnen konnten. Unterlagen über Vorlesungen und Seminare hatten besonders unsere Mädchen vorbereitet und in die Kasernen geschickt. Wir sind froh darüber, daß fast alle NVA-Angehörigen nun seit einem Monat in unseren Kollektiven studieren. Es war nur einer unter ihnen, den die Unterlagen bange machten, der sich bedankte und gleichzeitig den Beginn des Studiums absichtete.

Sicher sind wir schon ganz schön gespannt, aber es macht Spaß.

Viel Arbeit kommt noch auf uns zu. An ihr aber werden wir wachsen und unsere Parteigruppe zu einem starken und kämpferischen Kollektiv entwickeln.

Erlebnis Johannegeorgenstadt

Vom 6. bis 8. Dezember 1974 fand auf Einladung des Direktors für Erziehung und Ausbildung im TU-Erholungsheim Johannegeorgenstadt das schon zur guten Tradition gewordene Treffen des erweiterten Internationalen Studentenkomitees der TU statt. Am ersten Tag hielt der 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Genosse Dr. Meißner, vor den Vertretern der ausländischen Studierenden und den FDJ-Betreuerstudenten einen interessanten Vortrag über die Errungenschaften des realen Sozialismus in der DDR und über die Erfolge der Politik der friedlichen Koexistenz. In der lebhaften Aussprache dazu beantwortete er unsere vielen Fragen zu innen- und außenpolitischen Problemen. Am nächsten Tag befassten wir uns über das Studium und die gesellschaftliche Arbeit. Einleitend charakterisierte der Vorsitzende des ISK, Leonid Galina, die Aufgaben des ISK im Studienjahr 1974/75, in deren Mittelpunkt unsere Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus steht. Dies war Anlaß, unsere Erfahrungen bei der Zusammenarbeit zwischen ISK und Hochschulgruppen sowie bei der Zusammenarbeit mit den Freunden von der FDJ und den FDJ-Betreuerstudenten, auszutauschen. Während dieses Gedankenaustau-

tausches sprach Genosse Professor Dr. Arnold über Probleme des Studiums und der gesellschaftlichen Arbeit. An der Diskussion beteiligten sich auch Genosse Dr. Schirbke, Sektion Marxismus/Leninismus, Genosse Karich, Sekretariatsmitglied der FDJ-Kreisleitung, Genosse Rennert, Wohnheimkomplexleiter sowie die Genossen Vielhauer und Werthmann von der Abteilung Ausländerstudium.

Wir werden die Ergebnisse dieser beiden Beratungstage für die weitere Arbeit des ISK und der Hochschulgruppe auswerten. Obwohl durch Regen und Tauwetter unsere geplanten kulturellen und sportlichen Veranstaltungen außerhalb des Heims buchstäblich ins Wasser fielen, haben wir am letzten Abend mit Gesang, Spiel und kleinen Vorträgen Abschied gefeiert.

Die Tage in Johannegeorgenstadt werden uns in guter Erinnerung bleiben. Wir danken allen sehr herzlich, die zu diesem Erlebnis beigetragen haben. Besonderen Dank auch dem Heimleiter, Herrn Zshor, und seinen Kolleginnen, die uns ausgezeichnet und freundlich bewirteten.

Styliani Papagrigoriu, Griechenland, Mitglied des ISK